



Das Phänomen Hannes Androsch

Er erfreut sich im Volk großer Beliebtheit. Jetzt berät er den SPÖ-Chef in Wirtschaftsfragen. [APA]

Seite 20



Hannes Androsch, Hüter der österreichischen Wirtschaft. Dank SPÖ-Chef Werner Faymann darf er jetzt den „heimlichen Finanzminister“ spielen.

[Foto: Clemens Fabry]

Hannes Androsch, Held der Wirtschaft

PORTRÄT. SPÖ-Chef Werner Faymann ist wirklich raffiniert: Als Wirtschaftsberater beschäftigt er niemand Geringeren als Hannes Androsch. Der erfreut sich in der Bevölkerung ungeheurer Beliebtheit. Ein echtes Phänomen.

Wir schreiben den Juli 2006. Im noblen Hotel „Des Bains“ am Lido in Venedig ist Sommerfrische angesagt. **Werner Faymann**, Wohnbaustadtrat in Wien, urlaubt hier mit seiner Familie. Und wie's der Zufall so will, weilt auch ein anderer SPÖler gerade im Luxushotel – ein echtes Kaliber: **Hannes Androsch** hat sich mit Töchtern und Enkeln im „Des Bains“ einquartiert.

Werner Faymann hat in jenem Sommer mit der Bundespolitik noch nichts am Hut – für väterliche Freunde à la **Hans Dichand** hat er aber schon lange ein Faible. Er sucht den Kontakt zu Androsch. Der freundliche Smalltalk am Frühstücksbuffet ist Faymann wohl zu unverbindlich, er lädt Androsch zum Essen ein. Das funktioniert: Es entsteht eine „freundschaftliche Bekanntschaft“, wie Androsch heute erzählt.

Das hat Werner Faymann gut gemacht. Zwei Jahre später befindet er sich nämlich in einer schwierigen Situation: Er ist an der Spitze der SPÖ angelangt, das Bundeskanzleramt ist greifbar. Das Problem ist nur: In der Finanz- und Wirtschaftspolitik ist er alles andere als firm. Er braucht einen Berater, dem er vertrauen kann. Einer, zu dem er aufblicken kann. Einer, der langjäh-

rige Erfahrung auf dem Gebiet hat. Zufall oder nicht: „Onkel Hans“ Dichand hält große Stücke auf Hannes Androsch. Faymann holt sich den früheren SPÖ-Finanzminister als wirtschaftspolitischen Berater.

Es hat zusammengefunden, was zusammengehört: Faymann sagte erst unlängst in einem Zeitungsinterview auf die Frage nach seinen Vorbildern: „**Bruno Kreisky** und Hannes Androsch. Ich würde gerne so wie sie regieren.“ Androsch wiederum sieht es als „Zeichen der Intelligenz“, dass Faymann sich überhaupt einen Wirtschaftsberater zulegt hat. Was vielleicht nicht

Das glauben wir gerne. Umgekehrt ist Androsch ja auch ein Mann, der es wirklich schätzt, wenn ihm zugehört wird. Die Rolle des „Elder Statesman“ – also des verdienten (älteren) Staatsmannes, der auch nach seinem Ausscheiden aus dem Amt hohes Ansehen genießt – liebt Hannes Androsch.

Und die hat er in den vergangenen Jahren auch nachgerade

oscarreif gespielt: Was **Niki Lauda** für den Luftverkehr, ist Hannes Androsch für die österreichische Wirtschaftspolitik – nämlich Experte für eh alles: Katastrophen, Fehlentwicklungen, Personalentscheidungen. Sie fragen, wir antworten.

Jetzt darf Androsch das sozusagen mit hochoffiziellem Plazet. Kurzer Spaziergang durch das Archiv: Androsch gab in den vergangenen Monaten in zahlreichen Interviews Ezzes zu dem notwendigen Umfang der Steuerreform und zur Inflationsbekämpfung; er machte sich Gedanken über die Effizienz des Sozialsystems und über die Zukunft der AUA; er sinnierte über die Möglichkeiten, die Bank Austria zurückzukaufen; er machte sich für die Milliardenhilfe für österreichische Banken stark.



Kordikomy

VON HANNA KORDIK

gar so ein lupenreines Kompliment ist, aber Faymann wird's schon nicht so eng sehen. Immerhin weiß Androsch, wovon er spricht: Er war einst auch Berater von **Alfred Gusenbauer** gewesen, doch der hatte sich von Androsch zusehends distanziert und eigene Entscheidungen getroffen. Faymann hingegen „fragt, und er kann auch zuhören.“

Da für sitzt der 70-Jährige seit Mittwoch auch im Aufsichtsratspräsidium jener staatlichen Gesellschaft, die eben diese Milliarden administriert. Als offizieller „Vertrauensmann“ von Werner Faymann. Androsch ließ sich nicht zweimal bitten: „Faymann hat mir ja auch großen Freiraum gelassen, die Sache mit zu beeinflussen“, sagt Androsch trocken.

„Der heimliche Finanzminister“, betitelte jüngst eine Boulevardzeitung ehrfurchtsvoll eine Androsch-Story. Und der solcherart Gepriesene hört's gerne. Denn uneitel war Hannes Androsch ja

nie wirklich – wovon man sich auch im Internet überzeugen kann: Eine eigene Website (www.androsch.com) rückt sein Wirken ins rechte Licht: Da werden Zeitungsartikel über ihn veröffentlicht, da gibt es eine eigene Zitatesammlung – Hannes Androsch im O-Ton.

Er selbst sagt, dass er gerne hilft, wenn's gefragt ist. Das sei sozusagen „eine moralische Verpflichtung“. Androsch: „Das ist wie bei der Freiwilligen Feuerwehr: Wenn es brennt, rückt man aus.“

Fast hat man aber den Eindruck, dass Österreich ein Land der Pyromanen ist – nach keinem ehemaligen Politiker gibt es so eine Sehnsucht wie nach Hannes Androsch,

einem wegen Steuerhinterziehung verurteilten Finanzminister a.D. Unzählige Male wurde über sein Comeback in die Politik gemutmaßt. Das Nachrichtenmagazin „profil“, einst federführend für den Sturz Androschs als Finanzminister verantwortlich, präsentierte vor einigen Jahren, ganz lieb, sogar eine Umfrage: Damals sprachen sich immerhin 40 Prozent der Befragten für eine Rückkehr Androschs in die Politik aus.

Androsch findet das alles „schmeichelhaft und ehrenvoll“. Natürlich müsse man berücksichtigen, „dass im Rückspiegel betrachtet vieles legendenhaft wird.“ Trotzdem: „Die Leute erinnern sich offenbar, dass es auch in den Siebzigerjahren schwierige Zeiten gab und wir einigermaßen in der Lage waren, mit Großbränden fertig zu werden.“ Politik-Berater **Thomas Hofer** sieht das ein bisschen differenzierter: „Androsch ist einfach ein großes Kommunikations-talent“, sagt Hofer, „er kann komplexe Inhalte massentauglich unters Volk bringen. Er ist als Industrieller durchaus erfolgreich,

macht aber wegen seiner oft deftigen Ausdrucksweise einen geerdeten Eindruck.“

Als Industrieller ist Androsch tatsächlich erfolgreich – dafür wird er auch landauf, landab bewundert. Und so nahm es ihm auch keiner krumm, dass sein Leiterplattenkonzern AT&S diese Woche den Abbau von bis zu 600 Mitarbeitern bekannt geben musste. Nein, so etwas kann dem Image von Androsch nichts anhaben – immerhin gilt er seit Menschengedenken als „Retter der österreichischen Wirtschaft“.

Schon lustig, was Androsch in den vergangenen Jahrzehnten alles kaufen sollte: die DDSG, den Sportartikelkonzern HTM, Steyr-Daimler-Puch, den Reifenkonzern Semperit, die Porzellanmanufaktur Augarten. Für jedes Unternehmen mit wirtschaftlichen Problemen gab es einen Messias: Hannes Androsch. Ach ja, die VA Tech, VA Stahl, Böhler-Uddeholm und Lenzing sollten so nebenbei auch noch ins Androsch-Imperium wandern. „Das ist natürlich alles maßlos übertrieben worden“, wischt der Industrielle die damaligen Spekulationen lapidar vom Tisch. Dass er sich seinerzeit selbst immer wieder als Käufer ins Gespräch gebracht hat, ist für ihn kein Thema mehr. Geniale Eigen-PR war's in jedem Fall.

Und was tun mit der überbordenden Popularität? Ein politisches Comeback schließt Androsch jedenfalls aus: „Man kann auch mitgestalten, ohne ein politisches Amt zu haben“, weiß Androsch. Faymann sei Dank.

ZUR PERSON

■ **Hannes Androsch**, 70, war von 1970 bis 1981 Finanzminister unter Bruno Kreisky. 1981 wurde Androsch Chef der Creditanstalt, 1994 erfolgte der Startschuss zu Karriere Nummer drei: Er kaufte die staatliche Leiterplattenfabrik AT&S und machte sie zu einem florierenden Konzern. 1997 erwarb Androsch die Salinen AG und indirekt eine Beteiligung am Luftfahrtzulieferer FACC. Außerdem hält Androsch Anteile am börsennotierten Wettanbieter Bwin sowie an der Bawag.